

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Griebenow, Magdeburg. Druck von Franz Wetzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 46, Fernsprecher 1807. Redaktion: Ge. Klingstraße 6, Fernsprecher 661.

Abonnementpreis (inkl. Porto) monatlich 1.70 M., vierteljährlich 5.00 M., halbjährlich 9.50 M., jährlich 17.00 M. Bei den Postämtern 2.00 M. Anzeigenpreis: 10 M. für den ersten Raum, 5 M. für den zweiten, 2 M. für den dritten. Die fünfte Spalte 15 M. pro Zeile. — Postanstalt: Nr. 10. — Invertirungsbüro: die hochpreisigste Seite des Blattes.

Nr. 128.

Magdeburg, Freitag den 3. Juni 1904.

15. Jahrgang.

## Die belgische Niederlage.

Ueber die letzten belgischen Kammerwahlen, deren Ergebnis wir schon kurz referiert haben, wird dem „Vorwärts“ aus Brüssel geschrieben:

Der Tag des 29. Mai hat in Belgien einen glänzenden Sieg für die liberale Partei gebracht, eine Verminderung der katholischen Macht und eine schwere parlamentarische Niederlage für die Sozialdemokratie. Ich sage: eine parlamentarische Niederlage und nicht mehr, weil die Stimmmenge der Sozialisten in Vergleichung mit dem Ergebnis der früheren Wahlen nicht vermindert ist. Im Jahre 1900 erhielten die Kandidaten der Arbeiterpartei 306 956 Stimmen in den zur Wahl stehenden Bezirken. Jetzt beträgt die Stimmmenge 297 920, wozu noch circa 4000 sozialdemokratische Stimmen kommen, die auf Kandidaten fielen, welche aus der Partei entfernt sind. Aber da die Bevölkerungsvermehrung in Betracht gezogen werden muß, so ist der Stillstand unserer Stimmmenge schlimm genug. Die Liberalen gewinnen 42 630 Stimmen und die Merikalen 51 190 Stimmen. Eine nähere Untersuchung zeigt, daß im ganzen Lande, sofern die Wahlen in der Hälfte der Wahlkreise den allgemeinen Schluß zulassen, die politische Kraft der sozialdemokratischen Partei um ungefähr 6 bis 7 Prozent geschwächt ist.

In der Deputiertenkammer verlieren wir 7 Sitze (2 in Aüttich, 2 in Charleroi, 1 in Lournai, 1 in Huy und 1 in Serignes) und wir gewinnen nur ein neues Mandat zu Verbiers. Unter den nicht wieder gewählten Genossen befinden sich Rechtsanwalt Leon Furnemont, einer der schärfsten und besten Redner der Fraktion, der Arzt Dr. Quart, Vertreter der wallonischen Landarbeiter, der alte Bergarbeiter Cabrot, der Genosse Crolet, Gründer der Jugendbewegung.

Die Liberalen gewonnen 9 Sitze, davon sind 6 der katholischen Partei abgenommen und 3 der Sozialdemokratie. Die katholische Partei verliert 7 Sitze (6 zugunsten der Liberalen und 1 zugunsten der Sozialdemokratie), aber sie gewinnt 4 Sitze von der Sozialdemokratie. Die neue Kammer wird auf folgende Weise zusammengefügt sein: 9 Merikale statt bisher 96, 43 Liberale statt bisher 34, 28 Sozialdemokraten statt bisher 34, 2 christliche Demokraten wie bisher. Die Oppositionsparteien verfügen also über 73 Mitglieder und die Merikal-Konserverativen über 26 Sitze. Die Mehrheit fällt von 26 auf 20 Stimmen.

Im Stimmenziffern fielen auf die Parteien in den vier zur Wahl gestandenen Provinzen:

Sozialdemokraten	302 771
Liberale	264 932
Christlich-Demokraten	17 495
Kartell (Lib. u. Sozialb.)	21 815
Zusammen für die Oppositionsparteien	607 013 Stimmen
Katholische Partei	506 305
Ober eine Minorität für die Regierung von	100 708 Stimmen

Besonders beachtenswert ist, daß die Sozialdemokratie mit 302 771 Stimmen nur 28 Sitze bekommt, die Liberalen mit 264 932 Stimmen aber 22 Sitze und die Merikalen mit 506 305 Stimmen 93 Sitze. Die schlechten Einrichtungen des Proportionalitätensystems haben das Unrecht des Pluralstimmrechts noch vergrößert.

Was sind nun eigentlich die Ursachen der sozialdemokratischen Niederlage? Sie sind mannigfaltig und am wenigsten darf man unsere Partei Vorwürfe machen. Die Tätigkeit unserer Partei im Parlament und in der Wahlpropaganda war prächtig. Aber eine ganze Menge der schwankenden Wähler, die vor vier Jahren für die Sozialdemokratie stimmten, weil sie in ihr die kräftigste Verteidigerin der Kultur sowie die am meisten demokratische Opposition gegen Pfaffentum und konervative Herrschaft sahen, sind jetzt zur liberalen Partei zurückgekehrt. Denn die Liberalen hatten seit einiger Zeit frühere Fehler mit Rücksicht zu vermeiden gesucht. Während sie früher vielen Wählern, die noch nicht bewußte Sozialdemokraten waren, als unzuverlässige Leute erschienen, haben sie es jetzt besser verstanden, die Schwankenden zu gewinnen. Sie haben besonders damit gearbeitet, daß sie allein bei der Niederwerfung des Merikalen Regiments die Regierung übernehmen könnten. Dann haben sie auch in der Agitation energischer die dringenden demokratischen Reformen betont: gleiches Wahlrecht, persönliche Dienstpflicht im Heere, obligatorischen Volksschulunterricht, Ausbildung der Arbeiterversicherung. Diese richtigere Haltung der belgischen Liberalen ist zum guten Teil auf die Anregungen zurückzuführen, die aus den Kämpfen gegen den Merikalismus in Frankreich herüberkamen. Es kommt hinzu, daß sich die Liberalen systematisch aller Angriffe auf die sozialdemokratischen Bestrebungen ent-

halten haben; diese Taktik hat ihnen nur genutzt. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß in Flandern viele der Sozialdemokratie günstige Wähler liberal gewählt haben, um so die Wahl von Merikalen zu verhindern.

Die Lehren dieser Wahl sind teuer, aber sie werden auf unsere Taktik heilsamen Einfluß üben. Es ist unserer Partei die ernste und schwere Pflicht auferlegt, die sozialdemokratischen Prinzipien und das Massengefühl auch in den Kreisen der noch Schwankenden zu festigen.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. Juni 1904.

### Wenn zwei dasselbe tun . . .

Zu den interessantesten Erscheinungen, die das moderne Wirtschaftsleben in den letzten Jahren gesiegt hat, gehört außer dem Ueberhandnehmen der Kartelle und der mit ihnen verbundenen Kapitalkonzentrationen zweifellos das überraschend schnelle Aufsteigen der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Nachdem die liberal-kapitalistische Aera die öffentlich-rechtlichen Formen der Landwirtschaft zerstört hat, treten — neben dem Kampf um die Wiederherlangung verlorener, die Verteidigung gerechter Privilegien — unter den landwirtschaftlichen Unternehmern Bestrebungen zutage, die Wirkungen des regellosen Wettbewerbs durch private Organisation gleichgerichteter wirtschaftlicher Willensbetätigungen zu korrigieren. Wie die Kartelle, so stellen auch die Käufer- und Verkäufergenossenschaften der landwirtschaftlichen Unternehmer ein neues Moment sozialer Ordnung dar; wie die Kartelle sind aber auch sie in erster Linie zunächst darauf gerichtet, das Einkommen ihrer Mitglieder aus Grundrente und Kapitalprofit zum Schaden anderer Kapitalisten zu vermehren. Dadurch unterscheiden sich Kartelle und landwirtschaftliche Genossenschaften von den genossenschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterklasse, die darauf gerichtet sind, den Anteil des Arbeitsverdienstes am Volkseinkommen durch bescheidene Mittel und in bescheidenem Maße zu vermehren.

Während die agrarischen Mittelstandskretter gegen die genossenschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter gerade jetzt eine tolle Hege vollführen und sie am liebsten von Polizei wegen verboten sehen möchten, sind sie vollkommen damit einverstanden, daß der Staat ihre Genossenschaften auf alle mögliche Weise stützt, fördert und subventioniert. Diesen landwirtschaftlichen Genossenschaften aber will jetzt wieder eine andre Interessentengruppe die Schlinge über den Kopf werfen. Der Berliner Verein deutscher Grobhandländler in Dünge- und Kraftfuttermitteln“ bereitet unter Mitwirkung bedeutender wirtschaftlicher Korporationen, darunter der Leipziger und der Mannheimer Handelskammer, eine Protestversammlung gegen die Agrar-genossenschaften für den 6. Juni vor. Und wie der agrarische Prof. Sußland kürzlich in einer Schrift gegen die Arbeitergenossenschaften wetterte, ganz so wettert jetzt der kapitalistische Dr. Waage gegen die Genossenschaften der Landwirte. Nur mit einem kleinen Unterschied. Während nämlich Herr Sußland über die Untätigkeit des Staates gegenüber den „sozialdemokratischen“ Konsumvereinen winnert, weiß Herr Waage eine ganze Reihe von Begünstigungen aufzuzählen, die der Staat den Agrar-genossenschaften zuwendet, als da sind: Barzulehnungen, zinsfreie Vorkäufe, billige Kredite, Ueberlassung von Bahnterrain, kostenfreie Gleisanschlüsse, Lieferungsbevorzugungen usw.

Herr Waage beschränkt sich nicht darauf, die Abschaffung solcher Bevorzugungen zu verlangen, sondern er sagt weiter: Daneben wäre ihre (der Agrar-genossenschaften) volle Steuerkraft zu erfassen und den Staats- und Kommunalbeamten die aktive Teilnahme an der Handelsstätigkeit der Genossenschaften zu unterlegen.

Wie es in den Wald schallt . . . Herr Waage ist nichts andres als das Echo der agrarischen Mittelstandskretter. Erdrosselung der Genossenschaften durch Umsatzsteuern! Einschränkung ihres Mitgliederkreises durch Terrorisierung der Staats- und Kommunalbeamten! Was in Sachsen und anderswo durch das Drängen der agrarisch-konserverativen Mächte für die Arbeitergenossenschaften zur Tat geworden ist, genau dasselbe verlangen die kapitalistischen Händler auf die Genossenschaften der Landwirte angewendet zu sehen! Ueberflüssig zu sagen, daß wir Sozialdemokraten in dieser Tragikomödie der Zerrungen weder Mitleid noch Schrecken empfinden, daß wir weit davon entfernt sind, zugunsten des Händlerkapitals die Bedrückung der Landwirtegenossenschaften zu wünschen. Aber neugierig darf man darauf sein, wie diese Geschichte weiter verläuft. Oder viel-

mehr — gar nicht neugierig. Die preußisch-deutsche Regierung hubelt alles, was proletarisch, und häßt alles, was agrarisch ist. Dem „agrarischen Herzen“ des Grafen Bülow stehen die Profitgenossenschaften der Landwirte unendlich näher, als die Genossenschaften der Arbeiter, die die Kaufkraft des reinen Arbeitseinkommens vermehren wollen.

Es kommt also welche nichts heraus als eine neue Konfusion, deren Höhe daraus ermessen werden kann, daß sich freisinnige heider Richtungen an die Spitze der neuen Händler-Bewegung gestellt haben.

### Ca, ca, geschmauset . . .

Der „Magd. Fig.“ wird aus Hannover geschrieben: Eine höchst befremdliche Mitteilung ist in dem Briefe eines Hannoveraners aus Swalopmund vom 29. April enthalten. Am 23. April, so heißt es darin, seien von den mit dem Reichspostdampfer „Rastgraf“ und dem Postdampfer „Cerberus“ angekommenen Pferden etwa 400 gelandet. Am 24. April wurde in Swalopmund ein Post gejetert. In der Nacht, während man sich den Festesfreuden überließ, seien 13 Hereros, die bei einer deutschen Agentur aus Arbeiter bedienstet waren, gelassen und hätten die 400 Pferde „eingekommen“. Als man am nächsten Morgen den Diebstahl bemerkte, seien sofort 15 berittene Soldaten unter Führung eines Offiziers nachgeschickt, um die Bande gefangen zu nehmen; sie seien abends mit 90 Pferden, die von den Hereros, als für sie unbrauchbar, laufen gelassen waren, zurückgekehrt. Die übrigen 310 Pferde seien dann wahrscheinlich den feindlichen Hereros zugeführt worden. Die Nachricht ist kaum glaublich. Eine schnelle amtliche Aufklärung erscheint aber doch wohl geboten.

Ein braves patriotisches Gurragement mag an der Meldung allerdings Anstoß nehmen; kritische Köpfe werden sich sagen, daß nichts begreiflicher ist als dieser amüsante Pferdediebstahl.

Die deutschen Soldaten werden nach den Feiern der Wehrmacht, um neben der Kriegsarbeit deutsche Sitten und deutsche Gebräuche dort zu pflegen. Welche Sitten und welcher Brauch ist unsern staatsverhaltenden Kreisen aber verbreiteter als der des Festscheiterns? Wer will also den gelandeten Truppen einen Vorwurf daraus machen, daß sie die glücklich vollendete Ueberfahrt zunächst einmal festlich begossen und betasteten? Daß die schwarzen Bestien keinen Respekt vor deutschen Trinkgelagen haben und die Nacht mit dem von ihr bescherten festen Schlaf der Gerechten benutzten, um ihren Schurkenstreich auszuführen, ist eine Sache für sich und beweist nichts gegen die Trinkseligkeit der Deutschen, sondern alles für die Humorlosigkeit und die Klatschhaftigkeit der Hereros.

Schlimmer wird die Geschichte schon, wenn wir bereinst vom Festscheitern zum Entschlüssen von Denkmälern übergehen. An 810 Pferden ist nichts verloren, aber an der Rehschäpfe eines marmorernen deutschen Helden hängt Deutschlands Ehre. Indessen: bis dahin haben wir ja längst die Hereros niedergeworfen und jämlich gemacht. Mit Trinkgelagen, patriotischen Reden, Paraden, wie je deutliche Tage abgehalten hat, und mit Hilfe der ostpreussischen Köpfe, die unter den Schenkeln der Schwarzen ihre Dienste tun.

Ca, ca, geschmauset . . .

### Mai-Opfer in Brasilien.

Die „Ästhetische Volksztg.“, das führende Organ der rheinischen Zentrum, bringt folgende Korrespondenz aus Buenos Aires vom 2. Mai:

Der Umstand, daß der 1. Mai gerade auf einen Sonntag fiel, hatte in Buenos Aires eine ungeheure Arbeitermenge auf die Beine gebracht. Vom herrlichsten Herbstwetter begleitet, bildeten die Arbeiter auf dem Konstitutionsplatz einen Haufen von über 30 000 Köpfen. Unauffhaltsam drang die Menge gegen den Mazziniplatz vor, wo das Denkmal des italienischen Heiligtums aufgestellt ist. Die Polizei hatte Befehl, dies zu verhindern; gegen die Uebermacht hielt sie aber nicht Stand und wurde in die Enge getrieben. Bis dahin ging alles in bester Ordnung. Vor dem Denkmal wurden mehrere aufwiegelnde Reden vom Blatt gelesen. Bald vernahm man aus der Menge „Aueras“-Rufe auf die Bourgeoisie, auf die Polizei und den Präsidenten. Um den Mut zu fählen, wurde ein Tramwagen angehalten, die darin befindlichen Damen wurden insultiert. Um die Angreifer von dem Tramwagen abzulenkten, feuerte ein Sicherheitsbeamter mehrere Schüsse in die Luft. Dies war das Zeichen zum Angriff auf die Polizeimannschaft. Im Augenblick entwickelte sich eine förmliche Schlacht mit Knütteln und Revolvern, die etwa 10 Minuten dauerte. Da sofort berittene Polizei zu Hilfe eilte, so behielt die Polizei die Oberhand, hatte aber auf ihrer Seite einen Toten und mehrere Verwundete. Der Mazziniplatz bot ein Bild der Verwüstung dar. Das Straßenpflaster war an einigen Stellen aufgerissen, der Draht der elektrischen Bahn durchschnitten, Türen

und weiter am neuen Posten de Julio teilnehmen, und überall in dem Bereich um Westwunde. 72 Schwerwundete wurden mit Ambulanzen zur Militärklinik gebracht, und später in die verschiedenen Hospitaller übergeführt werden. Unter anderem befanden sich auch Frauen und Mädchen, die von den verlorenen Augen betroffen waren. Eine von den Toten Arbeiterin beschickte sich eine Gruppe junger Leute; sie luden ihn auf die Schulstraßen und zogen mit ihm durch die Straßen. Vor der Abreise der Protesten legten sie den Toten auf die Straße nieder und hielten eine Nachbesprechung mit Reden, Gesängen und Pfeifen ab. Die Arbeiter trugen den Toten dann zum Vereinshaus der Arbeiterkollaboration. Hier erschienen bald darauf ein Offizier mit einem Pilett Sicherheitspolizisten und verlangte die Auslieferung des Toten, welche auch unbefriedigend erfolgte. Um weitere Ausschreitungen am Abend und während der nachfolgenden Nacht zu vermeiden, erließ der Polizeichef den Befehl, daß sämtliche Geschäftshäuser und Wirtschaften mit Ausschluß von Gesellen am selben Abend um 7 Uhr geschlossen werden mußten. Öffentliche Versammlungen in den Vereinshäusern waren untersagt.

Die Polizei hatte angeblich einen Toten und mehrere Verwundete; die friedlich demonstrierenden Arbeiter dagegen zählten 72 Schwerwundete, während die Zahl ihrer Toten nicht einmal angegeben wird. Die „verlorenen Augen“ haben also in der zusammengestauten Menge graufige Arbeit verrichtet.

Da wir so frei sind, das Anhalten des Krambahnwagens als freie Erfindung der morbositätigen Polizei zu buchen — friedlich demonstrierende Arbeiter verübten keine Rohheiten — so bleibt nur übrig, daß wie in Ungarn, Rußland, Italien und in andern Ländern die Polizei als Organ der über die Demonstration erschreckten Bourgeoisie ein Blutbad angerichtet hat, um die Arbeiterbewegung zu diskreditieren und die Schläfrigen von dem Anschluß an die Organisation abzuhalten.

Zudem, es gibt kein wirksames Mittel, das Gegenheil zu erreichen, als das Vergießen von Wirtyrerblut; es gibt kein vernünftigeres Gebilde als das Gelächter der Revolver- und Flintensalven.

Die Arbeiter trugen einen ihrer Toten auf den Schultern zu ihrem Versammlungsort. Dieser eine Tote trug Tausender Lebender auf . . .

## Deutschland.

• **Berlin, 1. Juni.** In der Versammlung deutscher Landesversicherungsanstalten in Hannover waren fast sämtliche Versicherungsanstalten vertreten, insbesondere waren zum ersten Male von allen bayrischen Versicherungsanstalten Vertreter erschienen. Den Hauptgegenstand der Tagung bildete die Verschmelzung der Krankenversicherung mit der Invalidenversicherung. An die Referate der Herren Dr. Freund-Berlin, Regierungsrat Mühlmann-Odenburg und Landesrat Stöhr-Bosen knüpfte sich eine Debatte, in der die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Verschmelzung der Krankenversicherung mit der Invalidenversicherung in Prinzip fast allgemein anerkannt wurde, wenn man sich auch der Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung der Verschmelzung nicht verschloß. Zur weiteren Erörterung der Frage wurde eine Kommission von sieben Versicherungsanstalten eingesetzt, welche der nächsten Versammlung Bericht erstatten soll.

Die Berliner Bäckergewerkschaft haben in drei großen Versammlungen den an anderer Stelle dieser Nummer mitgeteilten Vorschlag des Gewerbegerichts angenommen. Die Funktionen verharren auf ihrem alten Standpunkt und weigern sich, sich mit dem Vorschlag zu beschäftigen, da das Gewerbegericht nicht von ihnen, sondern von einer privaten Bäckerversammlung angerufen worden war.

## Deflex v. Siliencron.

Zu des Dichters sechzigstem Geburtstag am 3. Juni.  
(Nachdruck verboten.)

Einen schon angejahrten Gedichtband schlage ich auf. Vor zwanzig Jahren erschien er. Kriegerisch klingt sein Titel: Adjutantentritte. Wieviel kräftiges Leben, angepannter Wille überall! Eine Fülle Balladen mit nordischen, schwergefügten Klängen, sagenhaft undweht, Lieder und Strophen frischgenießenden Liebesdrangs, soldatisches kriegerisches Bewegung, Kampfwonne und herbjähiger Tob, und mitten in all dem künden lauten Kreisen ein Gedicht „Hochsommer im Walde“ — sein Mittageßen fünf Tage schon — ein Arbeitstoler, hungergetrieben, erhängt sich am Erbsbaum, mitten in sommerlichem Blüten, und wird im Felde, wo kein Kreuz steht, eingescharrt —

Da niemand zuvor den Toten gesehen,  
Erhält er die Nummer Dreihunderundzweizehn,  
Dreihunderundzweizehn schon liegen im Sand,  
Wer hat sie geliebt, wer hat sie gekannt?

Tief schneiden die einfachen Worte dieses Gedichts ein. Der Arbeiter kennt — bald kann man's behaupten — dieses dichterisch gegebene Bild aus seiner Welt. Und in einem andern Gedichtband desselben Dichters ein andres Waldbild. Auch das inmitten stark pulsierenden Lebens. „Der Wald im ersten Schnee — der Tod wandert.“ Fern ergelt plötzlich ein Geräusch, Holz hebt er die Stangen, das Leben wagt. Aber dort am Wege schläft eine alte Frau. Auf ihrem Hübel Holz ruht sie, ihr Herz steht still, der Tod hat sie überzogen.

Sie schläft für ewig. Soll ihr Hüdenloch,  
So fest gebündelt, in den Himmel noch?  
Der Abendpupur flücht den Kranz der Jung,  
Und trägt den Staub ihr ab von Saum und Schuh.

Hellklingendes Kriegsgeräusch und so viel tiefes, gesundes soziales Empfinden in einer Seele — dazu in der Seele eines Zwanzigers —, seltsam muß diese Verbindung anmuten. Sie ist nichts Zufälliges, schlägt jeder dem Gedächtnis geradezu ins Gesicht. Damit aber gibt sie einen bedeutungsvollen Charakterzug des Dichters dieser Poesien: sein Feld ist nicht beschränkt, zu allem Leben stellt er sich und überall stellt er sich mit hoffbarer Entschlossenheit.

Als ein **Arbeitsgesetz gegen die Landarbeiter** bezeichnet die „Köln. Volksztg.“ den dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzentwurf, nach dem solche Arbeitgeber unter Strafe gestellt werden, welche Landwirte schlichte Arbeiter oder Diensthöfen in Arbeit nehmen, die unter Kontraktbruch die Arbeit verlassen haben. Dieses Kontraktgesetz so harmlos es sich auf dem Papier ausnehme, sei ein schreiendes Unrecht gegen die Landarbeiter. Das Zentrum erklärt, daß Meber seinerzeit bei der Beratung des Buchhausgesetzes im Jahre 1899 ausdrücklich die Stellung der Zentrumspartei dahin präzisiert habe, daß sie nicht auf dem eingeschränkten Standpunkt der Regierung stehe, daß für die landwirtschaftlichen Arbeiter kein Bedürfnis für die Kontraktfreiheit vorhanden sei. Er hat volle Koalitionsfreiheit für alle Arbeiter, also auch für die Landarbeiter, verlangt. Die „Köln. Volksztg.“ meint deshalb: „So wenig wie die Zentrumspartei das Buchhausgesetz akzeptieren könnte, kann sie für das vorliegende Kontraktbruchgesetz stimmen, wenn sie ihren sozialpolitischen Grundsätzen treu bleiben will.“ Im Abgeordnetenhaus hat aber bei einer früheren Gelegenheit der Zentrumspartei die Zustimmung erklart, das Zentrum werde einem Gesetz zustimmen, das Bestimmungen enthalte in der Art wie der jetzt vorliegende Entwurf. Er scheint andre sozialpolitische Grundsätze zu haben wie die Zentrumspartei, in deren Namen die „Kölnische Volkszeitung“ redet.

In der letzten Nacht wurden zwei Militär-Sonderzüge mit Offizieren, Mannschaften und Pferden für Südwestafrika vom Schießplatz Münster nach Hamburg abgefahren. Der erste beförderte 18 Offiziere, 191 Mann, zwei Fahrzeuge und Kriegsmunition, der zweite drei Offiziere, 110 Mann und 289 Pferde.

• **Machen, 1. Juni.** Die Hauptversammlung des Vereins für die berg- und hüttenmännischen Interessen im hiesigen Bezirk beauftragte den Vorstand mit den Vorarbeiten zur Gründung von Arbeitgeberverbänden innerhalb der Bergbauindustrien und der mit diesen verwandten Industriezweige.

• **Stuttgart, 1. Juni.** Die Kammer der Abgeordneten hat heute nach mehrtägiger Verhandlung einen Antrag angenommen, worin die Regierung ersucht wird, im Bundesrat für die unverzügliche Einbringung einer Gesetzesvorlage über die Errichtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter zur freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden auch der Staatsregierung gegenüber einzutreten. Für den Fall, daß die bei der Reichsbehörde zurzeit im Gange befindlichen, auf Schaffung dieser Vertretung gerichteten Bestrebungen ohne Aussicht auf Erfolg verlaufen, solle beim Landtag der Entwurf einer auf Aenderung des Landesgesetzes abzielenden Vorlage eingebracht werden.

## Frankreich.

Die französische „Humanité“ teilt in der Angelegenheit Dautriche mit, daß noch drei andere Offiziere als Mitgeschuldige verhaftet wurden, und zwar der Oberleutnant Molin, Hauptmann Dautriche — beide in Garnison in Lunenburg — und der Hauptmann Francois aus Clermont. Molin wurde infolge eines Briefes verhaftet, worin Dautriche ihn zur Vorsicht mahnt in bezug seiner Aussagen vor dem Kriegsgericht in Rennes. Der „Cité Blas“ will wissen, daß noch andere Unregelmäßigkeiten vor der Strafkammer des Kassationshofes entbedt worden seien, und daß es sich darum nicht mehr allein um die 25 000 Francs handele, deren Verbleib Dautriche zu verbergen gesucht habe. Der Urheber der Zeugenaussagen und Fälschung scheint General Gouge zu sein. Dautriche redet sich nach den Organen der Verbände des Generalstabs damit aus, daß Mysterium, dessen Namen er an Stelle des ausgekasten geschrieben, einen Defizitär bezeichne, der wirklich geheime Nachrichten liefere, den er jedoch aus „Waterlandsche“ nicht nennen wolle. Der „Brisfeler „Soir“ erzählt aus Paris, Hauptmann Dautriche habe auf Befehl hoher militärischer Vorgesetzten die Rech-

nungen geschildert. Bedeutende Summen seien, wie der Kassationshof jetzt entbedt, seit zehn Jahren, angeblich als Bezahlung für Spionagetätigkeiten gebucht worden. Tatsächlich jedoch sei das Geld in die Taschen von Fälschern gestoffen. Nimmehr müsse der Arm der Gerechtigkeit weit hinaufreichen, um alle Schuldigen zu treffen, die seit Beginn der Dreyfusaffäre Gelder der Landesverteidigung unterschlagen hätten. Darin wird auch die erste Ursache der Entziehung des Dreyfusprozesses im Jahre 1894 gesucht. Mitglieder des Generalstabs, die stets Dreyfus besichtigten wollten, sollen aus der Klasse des zweiten Ranges große Gelbbedürfnisse befriedigt haben, für die weder ein persönliches Vermögen, noch die Gehälter ausreichend gewesen sind. Es wird erwartet, daß die bis jetzt unter Auflage gestellten Offiziere den ganzen Skandal aufdecken werden, indem sie beweisen, daß sie nur die Befehle ihrer Vorgesetzten ausgeführt haben.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Lambdhorff verprügelt.

Wir meldeten gestern, daß in Petersburg Gerüchte von einem Attentat auf den russischen Minister des Auswärtigen umkamen. Heute ist der Name des „Attentäters“ bekannt. Kein Geringerer als der Fürst Dolgorudi, der seinerzeit als Kandidat für den bulgarischen Thron viel genannt wurde, hat den Grafen Lambdhorff auf der Promenade überfallen und — wie es in der deutschen lokalen Presse so schön umschrieben heißt — „tätlich beleidigt“. Dolgorudis Motiv soll nach der einen Angabe in politischen Motiven zu suchen sein, die auf den ostasiatischen Krieg Bezug hätten. Andre wollen wissen, daß persönliche Beweggründe vorlägen. Wie dem auch sei, es ist ganz amüsant und lehrreich, wenn sich schon die russischen Würdenträger gegenseitig den Rücken zerblauen.

### Eine neue russische Niederlage?

Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Tokio, demzufolge General Kuroki unweit von Samatse dem General Kuropatkin eine völlige Niederlage beigebracht hat. Die Russen räumten alle ihre Stellungen östlich von Haischöng. Ganze Schwadronen Kosaken wurden gefangen genommen und mehrere Kanonen erbeutet. — Samatse liegt in der Lufthöhe 75 Kilometer nördlich von Fongwangtschöng und etwa 150 Kilometer östlich von Haischöng, mit dem es ziemlich auf demselben Breitengrade liegt. Samatse bestand sich bereits seit Wochen in den Händen der Japaner.

### Verweigerung des Kriegsdienstes.

Aus Charkow meldet ein Lemberger Blatt: Bei dem letzten Reservistentransport nach Ostosien weigerten sich die Charkower Reservisten, die Waggonen zu besteigen, und mußten gewaltsam hineingedrängt werden. Die Frauen der Reservisten warfen sich vor den Zug auf's Gleis und wurden mit Gewalt entfernt, trotzdem wurden mehrere von der fahrenden Lokomotive zerquetscht, andre verwundet.

### Letzte Nachrichten.

• **Wien, 2. Juni.** Die hiesige japanische Gesandtschaft hat bisher keinerlei Bestätigung des Gerüchtes erhalten, daß General Kuroki General Kuropatkin bei Sument's ge schlagen hat. Auch von einem verhängigen Kampf zwischen Fongwangtschöng ist nichts bekannt.

• **Uppau, 2. Juni.** Auf dem schlesischen und galizischen Pferdemarkt laufen deutsche Pferdehändler sämtlich brauchbares Pferdematerial für russische Rechnung auf.

• **Petersburg, 2. Juni.** Die Nachricht von der Besetzung Dalny's hat hier große Sensation und Verstärkung hervorgerufen. — Die Spannung zwischen Kuropatkin und Alexjeff besteht noch immer. Man erwartet, daß der Jar einen Stellenwechsel annehmen wird, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden die Operationen bedeutend beeinträchtigen.

denheit. Er tut es als Dichter und hat dichterisch das Zeug dazu. Das ist in wenigen Worten die Physiognomie Deflex von Siliencron, den der 3. Juni das sechzigste Lebensjahr vollenden läßt.

Siliencron ist neben Richard Dehmel — beide wohnen eng befreundet in Hamburger Vorortstädten — der bedeutendste deutsche Lyriker der Gegenwart. Dies Urteil wird mit erstaunlicher Allgemeinheit gefällt, und es hat gar keiner langen Erwiderung bedurft, ihm diesen Rang zu erobern. Er war ein Mensch, der dichterisch erst zu schreiben begann, als das Leben seine innere Welt fertig und fertig gebaut hatte. Er hatte das dreißigste Lebensjahr bereits überschritten, als ihn ein Zufall seine Dichterschaft entbeden ließ. Alles Erleben ist für Siliencron innerstes Lebensglied. Jeder Eindruck, jede Erscheinung, jede seltliche Bewegung bedeuert für ihn vollbewußtes Erleben, das als ein Stück heimkräftiger Reueffekt tiefe und feste Wurzeln in ihm schlägt. Ein solches Erlebnis muß auch Siliencrons erstes Gedicht gewesen sein: es trug seinem Dichter den Weg, seinen Lebensinhalt in der ganzen glückbegehrenden Energie seines Lebens fruchtbar zu machen.

Siliencron ist der echte Lebensdichter. Man hört so oft: er sei der Dichter der Kriegsromanen. Aber es ist gar nicht das Kriegliche, das diesen Bildern im Hinblick auf den Dichter den Wert gibt, und die Bilder geben auch für sich noch gar keinen Begriff von dem Umfang der bildlichen Fülle, die in Siliencrons Dichtung so wesentlich ist. In den Kriegsromanen wie überall offenbart das in voller Regung gegebene Leben die eigentliche Siliencronische Dichtersseele. Siliencron wird sich der Bedeutung dieses Bestands sehr bald bewußt gewesen sein.

Die Veröffentlichung seines ersten Gedichtbuchs fiel in die Zeit, in der sich gegen die gänglich verflachte, epigonisch-blutarme deutsche Dichtung eine realistische Strömung kräftig zu regen begann. Siliencrons Art war ein sicher geführtes Schwert in dieser ersten Zeit der deutschen Literaturrevolution: es schlug drein und hies zugleich seine künstlerische Kraft. Dieser Dichter verstand zu packen, er besaß Lebenskraft, Lebensfreude und Lebenskraft. Aus seiner Dichtung sprang in sprühenden Funken der Genie, den Lebensfreude, Bewegungsfreude, die eigenen können. Er forderte beides für die Dichtung wie für das Leben. Dichten ist für ihn eine Form

der Lebensäußerung. Prüft man genau, so muß gesagt sein, daß er selbst in der Form seiner Lyrik, besonders im ersten Jahrzehnt seines Schaffens, noch aufs stärkste im Alten stehe. Wer damals rams vornehmlich auf die Feindschaft gegen alles unverweichtliche, auf das gesunde, kräftige Erfassen und Wollen an, und in solchem Geiste bewegten sich Siliencrons Rhythmen durchaus. So gearteten Geistes auch feuerte er überall an, wo die junge Dichtung sich regte. Ein Liebling wurde dem Königsklampen Siliencron damals der durchaus unwichtig geinnte junge Karl Gendel: Siliencron schrieb ihm ein prächtiges Gedicht und rief dem Dichter, der sich in die Reihen des Proletariats gestellt, mutig und unbedünnt sein Wort zu: Du Feuergeist! Ihm jagte die traurige, philistertübe Zeit der anti-proletarischen Reaktion keine feige Rücksichtnahme in die Knochen. In Kellnghusen, wo er in den achtziger Jahren antierie, erfahren bekannte sozialdemokratische Agitatoren damals, wie hoch der Mann, der politisch ganz gewiß nicht zu ihnen gehörte, in der Art, Menschen und menschliches Wollen zu würdigen, dastand. Und so zeigt ja auch jenes Gedicht „Hochsommer im Walde“, daß ihm die adlige Klassenzugehörigkeit nicht die Augen gegen die grellen sozialen Lebergerötorenden Graufamleiten sehtumpfen gemacht hatte.

Siliencron ist in keiner Weise zu den typischen sozialen oder politischen Tendenzkritikern der jungstdeutschen Literaturrevolution zu zählen. Aber seine Dichtung hing und hängt gleichwohl mit der großen, nach Befreiung drängenden Zeitströmung zusammen. In gang ursprünglicher Weise sogar. Siliencron lebte im dichterischen Gefühl das Leben, das die Zeit erzeigte. Er forderte Natur in allem, gesunde Natur, triebmäßig verlangende und gezielte, aber in allem menschliche Natur —

Ausleben, Mensch, ausleben, ungemessen!  
Doch sollst Du nie den Lebenskampf vergessen!

Dieser Zug, sich ganz einzusetzen, bestimmte die Größe, klarer in die gehartete Geschichte seiner hollsteinischen Heimat getaucht. Weil das Kriegshandwerk fast ein Einsehen fordert, kann er mit solcher Intenstität in den kriegerischen Bewegungen leben. Aber sie sind ihm kein Spiel, kein Sport. Der trübe Ernst, die harte Schwere, die sie bergen, durchzittern seine feilnehmende Leidenschaft. Einer seiner Kritiker sagte einmal: „Nur ich der schwebenden Raubkugel für die beste Leistung auf dem Gebiet der Weltliteratur“

## Eine sechzehnstündige Schlacht.

Den amtlichen japanischen Bericht über die sechzehnstündige Schlacht bei Kintschau haben wir veröffentlicht. Die Schilderung des Kampfes um die Raoschauhügel spricht von der unbezwinglichen Tapferkeit der japanischen Sturmkolonnen, von der unbeirraren Sicherheit und furchtbaren Wucht, mit der die japanische Seereschiffahrt ihre Kräfte einzusetzen weiß, in so berebten Worten, daß jede Erläuterung überflüssig wird. Dieser Bericht von einem Siege mutet an wie die Würdigung kommender Erfolge.

Zugleich hat die japanische amtliche Berichterstattung die Schleiher fallen lassen. Wir wissen jetzt, daß es die unter dem Befehl Baron Mus stehende, aus der ersten, dritten und vierten Division zusammengesetzte zweite Armee ist, die gegen Port Arthur vordringt. Alle drei Divisionen wurden in der Schlacht bei Kintschau eingesetzt; die Uebermacht der Japaner war hier noch größer als bei Kulantjichong, denn auf russischer Seite stand bloß eine Division (die vierte unter General Jod), verstärkt durch Festungsartillerie. Und in der Tat konnte ja nur eine gewaltige Ueberzahl die furchtbar befestigten Stellungen bezwingen. „Die russische Position am Raoschauerberg,“ so berichten die Japaner, „befand sich auf einem hohen steilen Plateau und war mit Mauerwerk, Rasenmatten und Schießlöchern versehen, alles durchwegs modernster Konstruktion. Die Russen hatten siebzehn Festungsgeschütze und zehn Schnellfeuerkanonen aufgeschoben und überdies Explosivminen und mehrere Reihen Schützengräben mit Drahtgeflecht angebracht.“ — Eine vollständig ausgeführte Feldbefestigung: um so unbegreiflicher, daß die Russen, die alles getan hatten, die Stellung zu stärken, nicht ihre ganzen Kräfte aufboten, um sie zu halten. Es liegt der Schluß nahe, daß hätten beide Divisionen, die in Port Arthur stehen, bei Kintschau mitgekämpft, der Sturmangriff der Japaner nicht gelungen wäre.

Wie lange kann sich Port Arthur halten? Diese Frage wird jetzt überall eifrig erörtert. Eine zuverlässige Antwort wird erst der Verlauf der Verteidigung bieten, denn wir wissen, abgesehen von der Verprobantierung der Stadt, von der Art, Stärke, Armierung der Landbefestigungen soviel wie nichts — ausgenommen, daß man die Zahl der Landforts mit drei an gibt, wozu noch neun kleinere Werke kommen. Wert schließt sich an Werk in Abständen von 400 bis zu 1500 Metern an. Hierbei ist zu bemerken, daß nur die Nordseite der Festung vom Lande her überhaupt angegriffen werden kann, daß oder einzelne der Landforts auch von der See aus beschossen werden können: In diesen Punkten wird die gemeinsame Aktion der Armee und der Flotte einsetzen. All dies gibt jedoch keine brauchbare Grundlage zu einem Urteil über die Widerstandskraft der Festung ab. Denn ungerade die Beschaffenheit der Forts selbst, handelt es sich darum, ob die belagerte Garnison in schußfreien Räumlücken untergebracht werden kann (der Hafen z. B. ist an keiner Stelle schußfrei), wie die Vorräte geschützt sind usw.

Wäre freilich ein sofortiger Ersatz möglich, so käme dies

alles weniger in Frage. Und eine Pariser Depesche erzählt dem auch, General Kuropatkin eile mit seinem Heere zur Rettung Port Artshurs herbei, sei bereits sechzig Kilometer, also bloß zwei Tagemärsche von Kintschau entfernt. Die Nachricht ist durchaus unwahrscheinlich, denn abgesehen davon, daß nach einer andern Meldung der General Keller, der angeblich die Vorhut des Ersatzheers kommandieren soll, zwischen Fonghwangtschong und Kiaojang mit 20 000 Mann stehen und sich auf eine hartnäckige Verteidigung vorbereiten soll: ein solcher Vorbeimarsch der Armee Kuropatkins an der ersten japanischen Armee und an den in Tatuschau gelandeten Japanern wäre das gefährlichste Unternehmen, das beim Mißlingen dem gesamten russischen Heer auf der Kiaoting-Halbinsel ein Sedan vorbereiten würde. Die Meldung aber von der bevorstehenden Ausfahrt der baltischen Flotte wollen wir erst dann ernst nehmen, bis die Tatsache eintritt. Und überdies: zwei Monate dauert die Fahrt immerhin. Vor August könnte das Entschickgeschwader nicht erscheinen, auch wenn es wirklich, was niemand glaubt, im Juni ausreisen würde. Die Nachrichten des „Matin“ machen deshalb eher den Eindruck, als wollten man dem russischen Publikum in seiner tiefen Verstimmung ein wenig Trost gewähren und vor den französischen Bundesgenossen die bedenkliche Lage in Ostasien verhüllen. — u

## Gewerkschaftsbewegung.

Die Verhandlungen der Berliner Wäcker vor dem Einigungsamt unterlagen der Beurteilung einer gestern nachmittag abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des Wäckerverbandes. Schneider gab ein Bild von dem Gang der Verhandlungen und führte weiter aus: Mit der Annahme des vorgeschlagenen Tarifvertrages werde der gegenwärtige Kriegszustand beseitigt, es würde ein festes Verhältnis geschaffen zwischen den Meistern, die den Vertrag anerkennen und den bei ihnen arbeitenden Gesellen. Wegen diejenigen Meister, welche ihr Wort brechen und die Bewilligung zurückziehen, werde auch in Zukunft mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Ohne erhebliche Diskussion erklärte sich die Versammlung fast einstimmig für die Annahme der Vorschläge des Einigungsamtes; es soll aber dahin gewirkt werden, daß der Ablauf des Vertrages nicht auf den 1. Oktober, wie das Einigungsamt vorschlägt, sondern auf den 1. Juni festgesetzt wird.

Dem Leiter des Streiks, Genossen Geisold, ist gestern ein schleuniger Gerichtsbeschluss zugestellt worden, welcher die weitere Verbreitung des am Sonntag in ganz Berlin verteilten Flugblattes zum Wäckerstreik verbietet. Der Gerichtsbeschluss ist herbeigeführt durch den Antrag eines Wäckermeisters, dessen Betrieb als ein solcher, in dem unappetitliche Mißstände bestehen, gekennzeichnet worden ist. Der Gerichtsbeschluss ist insofern gegenstandslos, als die Flugblattverbreitung, wie der „Vorwärts“ mitteilt, am Sonntag bereits vollendet worden ist.

K. Der Hamburger Bierkrieg geht weiter. Die Verhandlungen vor dem Einigungsamt verlaufen ergebnislos, weil die Arbeitgeber den paritätischen Arbeitsnachweis ablehnten und nicht auf Maßregelungen und Beibehaltung ihrer „Nothelfer“ verzichteten wollten. Gleichzeitig fassten die Wirte den Beschluss, ihre frühere Resolution, wonach sie nur ringfreies oder gar kein Bier verzapfen wollten, aufzuheben. Die Folge wird eine weitere Verschärfung des starken Wirrkampfes ausübenden Boykotts zu Ungunsten der Wirte sein, die ihre wenig kluge Stellungnahme jedenfalls noch werden bereuen müssen. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Juni 1904.

### Vor Sonnenaufgang.

(Zur Volksvorstellung am 6. Juni)

Im Jahre 1889 erschien Hauptmanns erstes soziales, realistische Drama „Vor Sonnenaufgang“. In diesem Werke, das vielfach von Tolstoi abhängig ist, bringt der Dichter ungeschminkte, ja häßliche Zustände des täglichen Lebens auf die Bühne. Das Drama spielt in einer ihm wohlbekannten Gegend, die Beteiligten sprechen in schlesischem Dialekt. Auf mehrfachen Wunsch lassen wir hier eine kurze kritische Inhaltsangabe des Stückes folgen:

Ein wohlhabender Bauernhof, auf dem der reichgewordene progreß Besitzer mit den Seinen herrlich und in Frieden lebt und trinkt, während das Gefinde schwer arbeiten und dabei darben muß, wird uns hier in allen seinen Mißständen vor Augen geführt. Des Bauers Laster, ein heilbares Trunksucht, hat sich auf die älteste Tochter und deren dreijährigen Sohn verbreitet. Der Schwiegersohn ist ein eitler Fant, der das Geld seiner Frau in gewagten Spekulationen aufs Spiel setzt. Die jüngere Tochter, ein gutbeantagtes, oje, oje, hübsches Mädchen, gerät durch ihre Erziehung in einer Pension in Herrenhut in geistlichen Missethaten zu den Verhältnissen des Arbeiterhauses und geht schließlich daran zugrunde. Als ebensolcher Geßährin ihres Mannes erkennen wir die Stiefmutter, eine eirie, niederer Jungfer hübsigende Frau.

In dieser Familie tritt ein junger, idealisierender Mann, Roth, der sich heuchelnd Studium der dortigen Bergarbeiterverhältnisse in dieser Gegend aufhält. Die innige Liebe, die ein junges Verlobnis des jungen Idealisten mit Helene, der jüngsten Bauentochter, herbeiführt, erkaltet aber in des jungen Mannes Brust, sobald er ihre Abtrünnung aus der Säugelfamilie entdeckt, da er Anhänger der strengsten Enthaltsamkeit ist und seine Braut für erbslich belastet hält. Die unglückliche Verlassene, geistig hoch über den Zuständen des elterlichen Hauses stehend, ist nicht imstande, sich aus denselben loszuretten, was sie tief bedrückt. Unfähig, diesem neuen Schicksalschlage zu trotzen, nimmt sie sich, da sie nur in ihrer Liebe zu Roth Rettung erhoffte, selbst das Leben.

In dem ganzen Drama sehen wir zwei verschiedene Klassen von Menschen einander gegenüber stehen: Solche, die an die Mißverhältnisse des Hofes gewöhnt, darin sich eingelebt haben und zum Teil nur vegetieren, und solche, die dem ganzen Erdboden fremd gegenüber stehen. Zu ersteren sind der Meister und Familie, sowie Knechte und Mägde zu rechnen; letztere werden besonders durch den Verlobten Helene, Nationalökonom Alfred Roth, durch Ingenieur Hoffmann und den Arzt Schinnomelfennig vertreten. Helene ist die einzige, die wir weder zu der einen, noch zu der andern Kategorie zählen können, denn obwohl sie auf dem väterlichen Hof aufgewachsen ist, haben sie doch ihre Charakteranlage und besonders ihre Erziehung zu einem Wesen geformt,

## Feuilleton.

Rechtlich verboten.

## Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Von dem Andenten Franz Biszits gewidmet von Ernst v. Holzgogen (24. Fortsetzung.)

„Denn lassen Sie mich, Madamchen. Mir wird er schon aufmachen.“ Und das Mädchen schritt ohne weiteres an der verstörten Frau vorbei, ließ sich die rechte Lür weisen und klopfte energisch an. Frau Stoltenhagen, die Mächte aus Pommern und das Dienstmädchen standen erwartungsvoll um sie herum.

„Kreuzdummerwecker! ja — was gibts denn? Zum Heiligkreuzbombenelement nochmal, mei Ruh will ich haben!“ knurrte ein ergrimmt, arg belegter Bax von drinnen.

„Gott sei Dank, er lebt noch!“ rief Frau Stoltenhagen. „Ich dachte schon, es wär'n was passiert.“ Und dann näherte sie sich der Tür und rief mit beschwichtigender Freundlichkeit: „Regen Sie sich man nicht auf, Herr Mayr! 's is ja das Freilein Marie aus de Marktgrafenstraße.“

„Das Fräulein Marie soll mich gefälligst — sonstwo kennen lernen! Hier bin ich nicht zu sprechen,“ scholl es von drinnen zurück.

Aber das Mädchen ließ sich nicht irre machen, sondern rief ganz ungekränkt: „Herr Mayr, ich bins ja. Ich bringe einen Brief von's gnäd'ge Fräulein. Ich soll auf Antwort warten.“ Und zu den neugierigen Weibern gewendet, flügte sie lächelnd hinzu: „Es is man bloß von wegen die Klavierstunde.“

Von drinnen: „Was will die Person? Was für'n gnädiges Fräulein?“

„Gertje, von Fräulein Thella!“

„Thella? Ach so, — warten 's a bißl, gleich komm' ich.“

Das Bett drinnen krachte und die Zuschauerinnen vom Stoltenhagenschen Hausstand flohen eiligst von dannen, nicht ohne daß die Mächte aus Pommern unterwegs die Lante in die Seite gepufft und ihr in feierhafter Aufregung zugerannt hätte: „Stehste Lante, Thella heißt sie.“

Gleich darauf ward die Tür ein wenig aufgetan, und Florian Mayr steckte seine Nase durch den Spalt, um den

Brief in Empfang zu nehmen. Er trat damit an ein Fenster, zog einen Vorhang in die Höhe und versuchte den Brief zu lesen. Aber sein Gescha war noch nicht recht in Ordnung. Auch fror ihn an den bloßen Beinen — und der Schädel — o weh der Schädel! Er steckte den Kopf ins eiskalte Wasser, prustete und plautschte und schlupfte dann schnell in die notwendigsten Kleidungsstücke. Dann rief er die Marie aus der Marktgrafenstraße herein und ersuchte sie, Platz zu nehmen. Er glaubte zu bemerken, daß das Mädchen ihn eigentümlich ansehe. Er warf im Vorübergehen einen Blick in den Spiegel und bemerkte, daß sie recht habe. Er meinte, ihr eine Erklärung schuldig zu sein, und sagte: „Schau, schau, des muß ja jehr wichtig sein, daß mich das gnädige Fräulein schon bei nachtschlafender Zeit aus dem Bett holen läßt.“

„Aber Herr Mayr, 's ist doch schon um Zehnen,“ lächelte die Marie bescheiden.

„Was ist dees?“ rief er ungläubig und lief nach seiner Uhr, die noch auf dem Nachttisch lag. „Ja, was is jetzt dees! Halb Fünf! Ich glaub' gar, ich hab's vergessen aufzuziehen. Wissen 's, Fräulein Marie, des macht, weil ich eine kleine Magenverstimmung . . . ui jeh, mich zwicks noch!“ Und mit abgewandtem Gesicht schlich er beschämt nach einem Stuhl am Fenster und las das blaßblaue Schreiben des gnädigen Fräuleins.

Das lautete also:

„Ach lieber Herr Mayr, ich bin ganz verzweifelt, Sie müssen mir helfen. Also denken Sie sich, der grätzliche Herr — ich habe die Karte nicht da und kann meinen Namen nicht so schreiben — er war heute nachmittag noch einmal bei Mama und hat es geklatzcht, daß er uns auf der Straße zusammen gesehen hat. Sie wären ein ganz gefährlicher Mensch, hat er gesagt, und dafür berichtet, daß Sie es immer so machen mit den jungen Damen, wo Sie im Hause Unterricht gäben. Mama hat gesagt, du gibst dir'stendebous mit deinem Klavierlehrer, dich laß ich nicht mehr allein auf die Straße. Und wissen Sie, wie sich der Herr zu Mama entschuldigt hat, warum er die Klavierstunden nicht aben wollte, wo es doch nur war, weil er sich vor den Brüggeln fürchtete, die Sie ihm versprochen hatten. Er hat gesagt, ich hätte gleich beim ersten Anblick einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht und hielt er es mit seiner fittlichen Manneswürde nicht vereinbar, das für einen Lehrer nötige Vertrauen von mir in Anspruch zu nehmen. Andre Leute möchten sich kein Gewissen

aus so etwas machen, aber er als ein Edelmann vom ältesten polnischen Adel wüßte schon, was sich in solchem Falle schicke. Mama war ganz hingerissen von so viel Zartgefühl und hat mir solches als Beispiel vorgeworfen, damit ich daran den Abstand von Ihnen abmessen sollte, ist das nicht scheußlich? Sie müssen mir helfen, lieber guter Herr Mayr! Was soll ich tun? Ich glaube, Brügel helfen nicht, der Herr ist zu gemein! Ich bau ganz auf Sie und bitte um umgehende Nachricht durch die Marie, da ich nicht mehr in der Lage bin, mir die Antwort von de. Post zu holen. Bitte, bitte, verlassen Sie nicht

Ihre unglückliche

Thella B

P. S. Marie weiß alles.“

Florian ließ seine Rechte mit dem Schreiben schlaff herabsinken, flügte den linken Ellenbogen aus's Knie und verberg sein Antlitz schwer aufstöhnend in der mächtigen Underzimmerlatze. Er schwing eine lange Weile, krabbelte mit den langen Fingern in seinem arnoch wüßten Schopf herum und gab nur von Zeit zu Zeit einen schweren Seufzerich von sich. Die gute Marie wurde ungeduldig und fragte, ob Herr Mayr dem Fräulein denn nicht einige Zeilen als Antwort zu schreiben gedächte.

„Schreiben? Zeht? U — ooo! Ich schreibe nie vor dem Frühstück.“

„Soll ich vielleicht mündlich was ausrichten?“

„Ach ja bitte — tun Sie das,“ rief Florian, indem er sich mit einem Nud aufrastete und sich breitbeinig vor Fräulein Marie aufplante. Mit schmerzlich gespannter Teilnahme betrachtete er von seiner Höhe herab das Mädchen und schien von ihm eine weitere Anregung seiner Denktätigkeit zu erwarten. Marie lächelte verständnisvoll. „Sie sind recht nicht recht wohl, Herr Mayr?“

Er grinste verzweifelt heiter. „O doch, ich bin körperlich ganz wohl, aber die Gemütsbewegung wissen 's, — das arme Fräulein Thella! So was schlägt mir immer gleich auf die Kopfnerven. Was würden denn Sie in meinem Falle tun, Fräulein Marie?“

„Na, da soll doch 'n Gering jut jezen sein.“

„Häb' ich von mir geredet? Sie, wollen Sie mich vielleicht verhoßnafen? Ich mein', das Fräulein Thella: was soll ich denn jetzt dem verschreiben? Ich kenn' mich doch mit aus mit die jungen Damen in solchen Fällen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Vereins-Kalender.

**Kameradschaftverein alte Neustadt.** Jeden Freitag abend 8 1/2 Uhr Übungshunde bei G. Winter, Roggerstraße 80. Dastadt Aufnahme neuer Mitglieder. — 1041

**Gr.-Ottersleben.** Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer. Sonntag den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung. (Sonntagwahl). — 1043

**Burg.** Verein deutscher Schuhmacher. Sonnabend den 4. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. — 1042

**Stendal.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Wendt. — 1040

**Thale.** Sonnabend den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof zur grünen Tanne Volksvereinsversammlung. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. — 1040

# Vereine und Versammlungen.

**Brannetarbeiter.**  
In dem gestrigen Bericht über die Brannetarbeiterversammlung muß es in der 15. Zeile von oben statt 12 Markt „2 Markt“ heißen, und in der zweiten Spalte in der zweiten Zeile müssen die Worte „in Hamburg“ hinter die Worte „Streit der Brannetarbeiter“ eingefügt werden. —

# Marktberichte.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—20,00  
Speisebohnen (weiße) 18,00—23,00. Binsen 22,00—34,00. Kartoffeln 6,00—8,00. Roggenstroh 3,60—4,30. Krummstroh 2,50 bis 3,20. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,10, von der Keule 1,40—1,60. Rindfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucherter) 1,40—1,60. Eibutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,80—3,40.

# Wasserstände.

	30. Mai	31. Mai	1. Juni
Vorbildig	+ 0,24	+ 0,13	0,19
Brandeb.	+ 0,24	+ 0,30	0,01
Havel	+ 0,24	+ 0,29	0,58
Weser	+ 0,12	+ 0,25	0,37
Elbe	+ 0,12	+ 0,39	0,79
Dresden	+ 1,14	+ 1,28	0,71
Leipzig	+ 0,82	+ 1,12	0,28
Wittenberg	+ 1,60	+ 1,65	—
Hoflau	+ 0,95	+ 1,09	0,28
Barby	+ 1,18	+ 1,52	0,34
Schönebeck	+ 0,86	+ 1,15	0,29
Magdeburg	+ 1,20	+ 1,41	0,21
Zangerhütte	+ 1,40	+ 1,64	0,19
Wittenberge	+ 1,21	+ 1,24	0,09
Brause-Obnitz	+ 0,75	+ 0,69	0,08
Hausenburg	+ 0,76	+ 0,74	0,07

## An das kaufende Publikum Magdeburgs!

Die kaufmännischen Angestellten Magdeburgs kämpfen schon seit langer Zeit für den 8 Uhr-Ladenschluss. Leider ist bis jetzt noch kein Erfolg zu verzeichnen gewesen. Einige grössere Geschäfte und edel denkende Arbeitgeber haben sich entschlossen, freiwillig den 8 Uhr-Ladenschluss einzuführen.

## Frauen und Männer Magdeburgs und Umgegend!

unterstützt die Handlungsgehilfen und Angestellten in ihren Bestrebungen zu einem besseren menschenwürdigeren Dasein. Berücksichtigt die Geschäfte bei Euren Einkäufen, welche um 8 Uhr schliessen.

Mehrere Handlungsangestellte.

3076

### Burg. Frische Wurst

**H. Grünert, Bruchstraße Nr. 38.**

**Burg. Sportpark-Herrenkrug**  
Empfehle zum **3585**  
**Großen Steinen ff. Jauersche**  
Wilh. Höh, Fleischermstr.

**Burg. Frische Wurst.**

Sonnabend und Sonntag **Knoblauchwurst.**  
**Karl Jesse, Holzstraße.**

**Tüchtige Tischler**  
auf Tische und Büffets finden dauernd lohnende Beschäftigung bei **R. Saalfeld, Helmstedt.**

**Tüchtige Klempner**  
auf Automobil- und Fahrradlaterne eingearbeitet, finden sofort dauernde Beschäftigung gegen hohen Honorar.

**Westfälische Metall-Industrie**  
A.-G. **Lippstadt.**

**Frau Frühbus, Hebamme**  
wohnt Halberstädterstr. 120.

**Im Zirkus**  
Täglich 10 Uhr, Sonntag abends 8 Uhr  
Die kleinen Vagabunden  
Sensations-Schauspiel in 5 Akte.  
Die Schleiße mit wirklichem Wasser.  
Tausendmale aufgeführt in allen Hauptstädten Europas und Amerikas.  
Preise der Plätze wie bekannt.  
Sonntag nachm. 4 Uhr  
**Faust.**  
Zu kleinen Preisen.

**Viktoria-Theater.**  
Freitag den 3. Juni 1904.  
**Johanniseuener.**

**Puhmanns Garten-Restaurant**  
Leopoldstrasse No. 13  
Sonntag den 5. Juni  
**Grosses Bockbierfest**  
verbunden mit **Vokal- und Instrumental-Konzert**, ausgeführt vom Neustädter Arb.-Gesangverein „Freundschaft“ und Musikverein „Schweinsblase“.  
Im Garten: **Großes Volksfest.**  
Togramme:  
Wilder Spinnwebum kommt mit seinem Wunder-Panoptikum.  
Es ladet freundlich ein **Albert Puhmann.**

**Kaufe junge und a. Kanarienvogelchen, bez. junge a 50 Pf.**  
**J. Tischler, Annabr. 25.**

**Schließestadt's Butterzweibäcke**  
sind in der Kinderernährung allen ähnlichen Fabrikaten voran. 3238  
Alleiniger Fabrikant

**Konditorei Schließestadt**  
Sudenburg, Halberstädterstr. 109.

**Kaufe junge Kanarienvogelchen**

**Lehranstalt für Damenschneiderei und Zuschneiderei**  
nach besser Methode von **Frau Dir. Sachse**  
Breitenweg 89-90, 1 Tr.  
Erfolg garantiert. Vorkurse von 10 Mark an. Aufnahme täglich. Prospekte gratis. Schnittmuster nach Maß 10 Pf. an. 1355

**Zentralverband der Maurer Deutschlands**  
**Zweigverein Halberstadt.**  
Sonnabend den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Obeum“  
**Sommer-Vergnügen**  
bestehend in Garten-Konzert und Ball.  
Der Garten ist großzügig illuminiert.

## Deutscher Metallarb.-Verband

3202 Verwaltung Magdeburg. Versuch-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhaueruferstr. 27/28, 1.

## Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr  
**Bezirk Duckau im „Thaliaaal“ Dorotheenstr. 14.**  
**Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“ Friedrichsplatz Nr. 2.**  
**Bezirk Cracau in der „Schweizerhalle“.**  
Tagesordnung in allen drei Versammlungen:  
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
**Branchen der Klempner, Installateure und Heizungsmonteur**  
im Lokale von **Ed. Thiering, Tischlerkrugstr. 28.**

Tagesordnung:  
1. Berichterstattung von der Konferenz in Berlin.  
2. Berufsangelegenheiten.  
3. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreichem Besuch der obigen Versammlungen und bemerken, daß die Versammlung in Duckau für diesmal, wegen der Wellenstellung verlegt ist, daß ferner die Versammlung für die Galie am Sonnabend zunehmen des Ausflugs am Sonntag den 15. Juni ausfällt.

Bitte zu den Volksvereinsversammlungen am Montag abend im Circus erhalten die Mitglieder beim Zeitungsträger oder im Bureau. Dergleichen die Besuche, die Arbeiterverhältnisse Deutschlands betreffend.

Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Holzarbeiter Achtung!

Sonntag den 5. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr

## Oeffentliche Versammlung

sämtl. Holzarbeiter von Magdeburg u. Umgegend im „Luicengarten“.

Tagesordnung:  
1. Vortrag.  
2. Die Aussperrung bei Dittmar und Konsequenzen für die Magdeburger Holzarbeiter.

Kollegen! Die Bewegung bei Dittmar und die Stellungnahme der Herren Arbeitgeber hierzu wird hoffentlich dazu beitragen, daß der Besuch der Versammlung ein derartiger ist, daß dieselbe Respekt einflößt. Ein jeder einzelne erinnere die Säumigen an ihre Pflicht. Nur geschlossen sind wir in 7-8 Tagen, einwigen Vorfragen der neuen Kämpfervereinigung entgegenzutreten zu können. Wirten wir uns Betagelten, es ist zu spät ist! Niemand fehle deshalb, es gilt das Wohl der Familie.

Der Einberufer.

## Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Hamburg

C. S. 20.

Für die 19. und 17. Wahlstetung findet am Sonntag den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Häckerhand“, Stephansbrücke, in Magdeburg eine gemeinschaftliche Versammlung statt.

Tagesordnung:  
1. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung in Neustadt a. d. S.  
2. Aussprache über Mißstände in verschiedenen Filialen.  
1402 Der Beauftragte.

## Achtung, Kupferschmiede

und alle in den Kupferschmiedeberufen beschäftigten Arbeiter  
am Sonntag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Böhm, Al. Klosterstr. 15/16

## Oeffentliche Versammlung

Tagesordnung:  
1. Die Bedeutung der sozialen Gesetzgebung für die Arbeiter. Referent Gewerkschaftssekretär G. Werner.  
2. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller in den Kupferschmiedereien beschäftigten Arbeiter. (Der Referent wird in der Versammlung bekanntgegeben.)  
3. Verschiedenes. Der Einberufer.

## Konsumverein Groß-Ottersleben

Einladung zur

## Generalversammlung

Sonnabend den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Strumpf. Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht. — 2. Veränderung des § 17 des Statuts.  
Der Aufsichtsrat  
G. R. Strumpf, Vorsitzend.

# Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

## Extra-Preise

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

<b>Schweden</b> Paket 10 Schachteln 5 Pf.	<b>Leukodont</b> das Beste für die Zähne Tube 25 Pf.	<b>Brillantine</b> gute Qualität Flasche 65 und 39 Pf.
<b>Berolin</b> vorzügliches Lederputzmittel Dose 12 Pf.	<b>Zahnpasta</b> in Glasboxen Dose 35 Pf.	<b>Zahn- u. Mundwasser</b> m. Spiritus in Flasche 65 Pf.
<b>Holz-Zahnstocher</b> nach und rund, Paket enthaltend 10 St. à 50 Stück 28 Pf.	<b>Bay-Rum</b> Flasche 39 Pf.	<b>Zimmer-Parfüm</b> in verschiedenen Gerüchen Flasche 65 Pf.
<b>Zahnbürsten</b> gute Qualität 25 Pf.	<b>Eau de cologne</b> Double große Flasche 39 Pf.	<b>Bartbinden</b> 20 und 18 Pf.
<b>Lanolin-Creme</b> Marke Pfeilzug Dose 12 und 6 Pf.	<b>Feinstes Parfüm</b> in allen Gerüchen u. elegantem Flacon Flasche 85 und 72 Pf.	<b>D.-Reichs-Pat.-Bartbinden</b> 65 Pf.

**Toiletten-Abfallselbe** nach Gewicht Pfund 30 Pf.  
**Toilettenpapier** Doro, Rolle ca. 250 Gr. 16 Pf.  
 Sanitas 11 Pf.  
**Brotterbrotpapier** Karton enth. 100 Blatt 18 Pf.

**Toilettenseifen** zum Auswaschen 3 Stück 25 Pf.  
**Barasch Konkurrenzselbe** Stück 14 Pf.  
**Palmitinselbe** Stück 15 Pf.

**Haushaltselbe** Garstern, Dranienburger Kegel ca. 380 Gramm 16 Pf.  
**Sparkernselbe** Dranienburger, gepreßt Kegel ca. 700 Gramm 34 Pf.  
**Waschpulver** Solmiral Terpentin 6 Pakete 25 Pf.

## Unser Sommergarten

ist von heute ab geöffnet.

Donnerstag den 2. Juni 1904 nachmittags von 4 bis 7 Uhr **Konzert!**

Im Sommergarten

**Eis mit Waffel** Portion 9 Pf.

## Ein Transport lebender Vögel

soeben eingetroffen

<b>Grüne Papageien</b> jung, zahm, gut sprech. lern. 19.50	<b>Reisfinken</b> Paar 1.95
<b>Bunte Papageien</b> Amazonen 32.50	<b>Astrilden</b> Paar 1.95
<b>Wellen-Sittiche</b> Paar 6.50	<b>Orangebecks</b> Paar 1.95

Nur soweit Vorrat!

<b>Standesamt.</b> Magdeburg, 1. Juni. Geburten: Herbert, S. des Kaufmanns Gustav Hubbe. Elisebeth, Z. des Barbierherrn Richard Freitag. Helene, Z. des Postboten Franz Ulrich. Else, Z. des Kontorboten Theodor Gerloff. Lucie, Z.	des Fabrikchloßers Wilhelm Winter. Alfred, S. des gepr. Ledermaschinenheizers Alfred Rüssel. Else, Z. des Arbeiters Robert Schüller. Erich, S. des Sergeanten Hermann Benedek. Tochterburten: Z. des Ober-Telegr.-Ass. Otto Hohe. Z. des Schlossers Paul Junil. Todesfälle: Johann Berg, Schmanstater, 41 J. 10 M. 1 Z. Wilhelm Jansch, Privatmann, 61 J. 2 M. 28 Z.	<b>Buckau, 1. Juni.</b> Aufgebot: Bauführer Richard Paul Walter Theiling in Verkau mit Anna Duedenfeld hier. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Gustav Bendik. Burg, 31. Mai. Geburt: Z. des Birkenmachers Hermann Barasch. Totgeburt: Z. des Handelsmanns Hermann Ernst. Som 1. Juni. Aufgebot: Schriftföher Karl Heinrich Christian Radde mit Elisebeth Emmy Bauer.	Geburten: Z. des Zimmermanns Friedrich Käthe. Z. unehelich. Todesfall: Ehefrau des Arbeiters Louis Bornlesfel. Marie geb. Schöbner, 29 J. Aufgebote: Lagerist Paul Steller aus Magdeburg mit Anna	Eds hier. Kaufmann Hermann Hosmeister aus Bad Harzburg mit Anna Rufmann hier. Geburt: Z. unehelich. Schnebeck. Geburt: Luise, Z. des Bedenfabrikanten Theodor Kühle. Totgeburt: Z. des Kutshers Karl Hansen.
---	--	--	---	--

## Buckau Benachrichtigung. Buckau

Die nachstehenden Firmen in Magdeburg-Buckau schliessen ihre Geschäftsräume während der Sommermonate mit Ausnahme der Sonnabende

# abends 8½ Uhr!

1401

Rudolf Bartelt. Bernhard Döschner. August Eck. Emilie Fischer.  
 Albert Gottschalk. Gerson Herzberg & Söhne. K. Schlesinger.  
 Bazar-Magdeburg. Frieda Meyer. Richard Seyffarth. Franz Stute.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Juni 1904.

Achtung, Fabrikarbeiter! Bei der Firma Rother u. Behm sind Differenzen ausgebrochen, die ihren Grund darin haben, daß die organisierten Arbeiter nicht mit vollen Kolonnen arbeiten wollen.

Achtung, Zeitungssträger des Metallarbeiterverbandes! Damit die Bezirkskassierer zur rechten Zeit zur Vorstandssitzung am Freitag abend im Bureau erscheinen können, bitten wir zur Empfangnahme von Zeitungen und Marken diesmal vor 8 Uhr beim Bezirkskassierer zu erscheinen.

Die Verbandsversammlung der Holzarbeiter am Sonnabend fällt aus.

Verschiedene wichtige Neuerungen im gesamten deutschen Verkehrsleben brachte der gestrige 1. Juni. Bei der Eisenbahn wird die Beförderung von Expressgut auf Eisenbahnpostadressen ähnlich wie bei der Post eingeführt.

Steuerschlichter beschwerten sich bei uns, daß im Steuerbureau, während Hunderte auf ihre Abfertigung warten, die Steuerbeamten Postanweisungen ausfertigen.

Das Aushebungsgeschäft im Stadtkreis Magdeburg findet vom 28. Juni bis 8. Juli statt. Die Gestellungspflichtigen werden besonders benachrichtigt.

Zum Kommerz der Agrarier. Vor dem altstädtischen Rathaus, wo am Mittwoch abend die Stadt den Agrariern der Provinz Sachsen ein frugales Mahl gab, hatte sich gegen 8 Uhr viel Volk angeammelt.

Aus Anlaß der landwirtschaftlichen Ausstellung ist es am Sonntag den 5. Juni, in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis zum Schluß der Ausstellung, am abend, gestattet, auf dem Ausstellungspiaz Schwären,

Stimmen, geringfügige Gebrauchsgegenstände, Erinnerungsgeldern und ähnliche Gegenstände mitzubringen.

Dienst. Die im Sonntag wird das amerikanische Konsulat die neuen Bagabühren aufgestellt. Sonntag nachmittag wird „Buck“ gegeben.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. Juni 1904.

Ein Ehestandsbild. Der Arbeiter Wilhelm Billeger zu Staßfurt, geboren 1878, hat seine Ehefrau, weil sie angeblich unehelich, in der Wirtschaft war, im Dezember 1903 in roher Weise mißhandelt.

Kleine Chronik.

Nochmals die Konitzer Spur.

In Halberstadt ist nichts davon bekannt, daß der Arbeiter Masloff dort verhaftet sei. Heute teilt deshalb das „Berl. Tagebl.“ mit, daß Masloff in der Nähe Halberstadts verhaftet worden sei.

Die Behörde nimmt folgenden Sachverhalt an: Ehe Masloff in die fragliche Wohnung in Konitz eingog, wohnte dort eine Frauensperson, zu der Winter beziehungen unterhielt.

Man nimmt an, daß Masloff, unvermutet erscheinend, den Winter dort in einer heillosen Situation angetroffen und ihn im Affekt getöbt hat.

Das „Halberstädter Intelligenzbl.“ teilt noch folgendes mit: Wichtig ist allerdings, daß gegen Masloff, Berg usw. die Voruntersuchung schwebt.

Die zufällige Anwesenheit eines Konitzer Staatsanwalts in Halberstadt in den letzten Tagen hat mit der ganzen Angelegenheit nicht das geringste zu tun.

Wieder ein Doppeld.

Die Strafkammer des Landgerichts Hamburg berurteilte den Schriftsteller Martin Greiner wegen Seditismus a la Dippold zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zweiwöchigen Ehrverlust.

Kleine Tageschronik. Die 20jährige Besitztochter Maria Meuber aus Schönbörn, Kreis Preußisch-Holland, wurde auf dem Heimwege von einem Kriegerseife ermordet.

Reise-Nachrichten.

Hd. Berlin. In der Nacht vom verschiedenen Diebstahl in der Spandauer Vorstadt wurde der Straßkammer des Landgerichts 2 die Aufreißer, Metzger und Metzger, sowie die Arbeiter Wagn, Fretzsch und Fretzsch, in Spandau, letzterer zu vier, die übrigen Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Hd. Göttingen. 2. Juni. Zwei hiesige Reserveoffiziere haben am 1. Mai im Stadtwald ein Duell auf Kränze Säbel ausgefochten, bei dem beide Gegner, der eine schwer, verletzt wurden.

München, 2. Juni. Wie unser hiesiges Parteiblatt meldet, ist einer der vierzehn aus Preußen ausgewiesenen „Schwarz- und Schwarzbreter“, der in München wolle, nun auch dort und aus Bayern ausgewiesen worden.

Wien, 2. Juni. Die Lage der Bauarbeiter hat sich von Tag zu Tag gekümmert, da die Zahl der Bauarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen wird, in hiesigen Bauten begriffen ist.

Hd. Lemberg. 2. Juni. Die Stadt Novi Witzlow ist teilweise niedergebrannt. 168 Häuser sind ein Raub der Flammen.

Hd. Barcelona, 2. Juni. (Eig. Draht.) Die Zahl der ausführenden Textilarbeiter ist auf 15000 Mann. Die Lage wird immer schlimmer.

Hd. Bresl. 2. Juni. (Eig. Draht.) Handwerker und Arbeiter durchzogen gestern die Straßen und bombardierten die Wohnungen vieler Gemeindeglieder.

Briefkasten.

W. W., hier. Die flüchtige Kriegsflootte hat England, Frankreich, Italien, Russland, Deutschland, Japan, Österreich-Ungarn, Niederlande, Nordamerika usw.

Der hiesigen Parteikasse flossen folgende Beträge zu: Welpnachten und Silvester der „Rote Quater“ in Sudenburg 109.35. — Vereinsbeiträge 200.00. — Z. B. Neustadt 100.00. — 2 mal im „Thalia“ verkaufte Eintrittsmarken 0.75. — Kon. H. H. Neue Neustadt 10.00. — „Luisenpark“ (1. 6. 04) 38.35. — Rote Ludwigs-Straße 1.60. — Netto-Neuerscheinung der gesamten Partei (inklusive Veranlassungen - Einnahmen) 1.25. — S. St. Neustadt 1.00. — Millonäre 3.10. — Bei Späbrett am 1. Mai 0.80. Mit Parteigut! H. H.

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfg.)

Den Bauinteressenten, als Unternehmern wie auch Mauern, Puppen usw. wird es jedenfalls angenehm sein, zu erfahren, daß auch hier, wie in einer Anzahl anderer größerer Städte, eine

Schal-Rohr-Weberei in der Schmal-Rohr-Weberei in der Siedewerkstraße 132, unter der Firma Emil Schreiber & Co. errichtet worden ist.

frage zu vergeben hätte, ich würde Bilienrons Kriegsromanen in erster Linie vorschlagen. Noch nirgends ist in unserer Literatur die ehernen Grausamkeit des Kriegs mit solcher Gewalt zum Ausdruck gebracht.

Natur! Natur! Sieh nicht selbst verformen und verketen, sondern sich geben, wie man ist, und die Umwelt nehmen, wie sie ist, und all ihre unzähligen Schönheiten, die im Kleinsten so groß wie im Größten sind, auffangen.

Bilienron hat über seine Lyrik hinaus in Prosaform gehaltene Skizzen, Romane und sogar Dramen geschrieben. Was daran wertvoll ist, ist ebenfalls lyrischen Charakters.

realistische Wildheit seiner auf den kitzelsten Ausdruck bedachten Darstellung ist ungeheuer. Ein Wort soll alles sagen. Dies eben bezeugt die Intensität seines Erlebens.

In Kiel stand Bilienrons Geburtshaus. Still und vertraumt soll der Dichter als Knabe gewesen sein. Sein Vater war Beamter und nicht gerade auf Kosten gelebt.

Bilienron kehrte nach Deutschland zurück, nahm ein staatliches Amt, wurde Seichauptmann und Harbesbogi auf Pellworm.

geben. Sein erstes Buch war lebendig gewordene Vergangenheit. Es leckte die Gegenwart eines neuen Lebens seines Dichters ein.

Von keinem deutschen Dichter ist es so allbekannt, daß er in ewiger materieller Bedrängnis steht. Aber er nimmt's in Kauf, es wirt ihm nicht nieder.

„Foggfred“ ist das Werk, das nur ein reiches, starkes, eigenartiges Leben reifen konnte: eine echte Lebensdichtung, die einem einzelnen Menschen und auch wiederum einer bestimmten Zeit angehört.

Dieser Pulsschlag, dieser Geist aber ist es, was so recht mit dem Blutlauf tempo der Zeit zusammenstimmt.

# H. LUBLIN

## Sonder-Preise

Freitag —  
Sonnabend

## Sonnenschirme

100 Weiße Batist-Schirme <small>Extrapreis</small>	75
125 Weiße Batist-Schirme mit Einfas <small>Extrapreis</small>	1.00
60 Weiße Crepon-Schirme <small>Extrapreis</small>	1.50
80 Weiße Batist-Schirme mit Spitze <small>Extrapreis</small>	1.50
75 Weiße Batist-Schirme mit Einfas und Spitze <small>Extrapreis</small>	1.75
75 Weiße Crepon-Schirme mit Spitze <small>Extrapreis</small>	2.75

150 Farbige Batist-Schirme variierte Muster <small>Extrapreis</small>	75
75 Farbige Batist-Schirme gestreifte Muster <small>Extrapreis</small>	1.00
90 Farbige Batist-Schirme Chinémuster <small>Extrapreis</small>	1.55
150 Farbige Batist-Schirme Streifen- und Kugelmuster <small>Extrapreis</small>	1.75
80 Farbige Satin-Schirme in Bombenmustern <small>Extrapreis</small>	2.50
50 Halbseldene Schirme in Streifenmustern <small>Extrapreis</small>	3.00

50 Seidene Schirme <small>weiß u. ecru</small> in Bombenmustern <small>Extrapreis</small>	3.75
75 Schwarze Zanella-Schirme <small>Extrapreis</small>	1.50
60 Schwarze Atlas-Schirme gemustert <small>Extrapreis</small>	2.50
50 Halbseldene Schirme Chinéfond mit Streifenordüre <small>Extrapreis</small>	3.75
50 Farbige Satin-Schirme gestreifter Fond mit Blumenordüre <small>Extrapreis</small>	2.50

## Waschstoffe

Chemise in schönen Mustern . . . Meter	27	22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Zephir gestreift . . . Meter	52 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	48
Brokat Nips . . . . . Meter		37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Bulgarenstoff gestreift . . . . . Meter		22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Musseline Imitation . . . . . Meter		45
Musseline Reine Wolle . . . . . Meter	85	67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Weiße Waschstoffe durchbrochen Meter	45	35
Selden-Satin 130 cm breit . . . . . Meter		1.05
Waschstoffe für Knabenanzüge Meter	65	45

## Kleiderstoffe

Loden in allen Melangen . . . . . Meter		37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Reinwollen Beige 110 cm breit Meter		1.00
Reinwollen Satin 90 cm breit Meter		1.00
Reinwollen Cheviot 110 cm breit Meter		1.00
Tailor Made 90 cm breit . . . . . Meter		60
Schwarz gemustert Alpaka 90 cm breit . . . . . Meter		75
Reinwollen Blusenstoffe variiert Meter		75
Phantasiestoffe weiß und farbig Meter		75

## Baumwollwaren

Kattun zu Bezügen . . . . . Meter		25
Bettzeug prima Qualität, 82 cm breit Meter		33
Bettzeug variiert, 63 cm breit . . . . . Meter		18
Hemdentuch . . . . . Meter	33	25
Louisianatuch 82 cm breit Meter	45	35
Schürzenstoffe 90 cm breit Meter	55	37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Kleiderstepper . . . . . Meter	55	42
Pikeebarchent . . . . . Meter	55	37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

## Louisianatuch

Erfingere Qualität,

Kupon 10 Meter

3.10

Kupon 20 Meter

6.10

## Ein Posten Kupons

Zephir, Waschseide, à jour-Stoffe  
zur Hälfte des regulären Preises.

## Macco-Ersatz

Erfingere Qualität, sehr geeignet für feine Leibwäsche

Kupon 10 Meter

4.25

Kupon 20 Meter

8.50

## 500 Regenschirme

Räber und Gloria, mit kleinen  
Bebegehern

1.25

## 250 Regenschirme

für Damen, mit Hellholzgriff,  
Glaziabezug, Paragongestell

3.25

## 500 Meter Kongressstoffe

weiß und creme, gestreift . . . . . Meter

36

## 250 Meter Kongressstoffe

glatt, creme und weiß . . . . . Meter

48